

# LETTISCH

---

*Māra Leitāne*

## **1 Einführung**

## **2 Suprasegmentales**

### **2.1 Intonation**

### **2.2 Koartikulation**

## **3 Segmentales**

### **3.1 Vokale**

### **3.2 Konsonanten**

## **4 Laut-Buchstaben-Beziehungen**

## **5 Hinweise für den Unterricht**

### **5.1 Häufige phonetische Abweichungen**

### **5.2 Didaktische Empfehlungen**

# 1 Einführung

Die lettische Sprache gehört zusammen mit dem Litauischen und dem heute ausgestorbenen Altpreußischen zur baltischen Gruppe der indoeuropäischen Sprachen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts bildete sich auf der Grundlage einzelner Stammessprachen eine einheitliche lettische Sprache heraus. Sie erfuhr in der Epoche des nationalen Erwachens in der Mitte des 19. Jh. einen gewaltigen Aufschwung und ist heute die Nationalsprache der Republik Lettland. Außerhalb Lettlands wird Lettisch in den Grenzgebieten zu Litauen und Estland sowie in den USA, in Kanada, Deutschland, Australien und Russland verwendet, wo es viele Auswanderer aus Lettland gibt. Insgesamt sprechen ungefähr zwei Millionen Menschen Lettisch als Muttersprache.

In Lettland haben sich drei Dialekte herausgebildet:

- ♦ der Zentralsdialekt, der in der Zentralregion Lettlands gesprochen wird und aus dem sich die gegenwärtige lettische Sprache entwickelt hat,
- ♦ der talmische (livische) Dialekt im Nordwesten und
- ♦ der hochlettische Dialekt im Osten.

Das Lettische ist in Wortschatz, grammatischem Bau und Lautung auch stilistisch differenziert.

Die ältesten lettischen Schriftdenkmäler stammen aus dem XVI. Jahrhundert:

- ♦ der Katholische Katechismus (1585) und
- ♦ der Lutherische Katechismus (1586),

deren Übersetzer Pastoren aus Kurland waren. Mitte des 17. Jh. erschienen erste grammatikalische Abhandlungen über die lettische Sprache: 1644 publizierte J. G. Rehehusen in Riga die „Manuductio ad linguam lettonicam“, im Jahre 1685 kam H. Adolphis Grammatik unter dem Titel „Erster Versuch Einer kurtz-verfasseten Anleitung Zur Lettischen Sprache“ heraus und im selben Jahr publizierte G. Dressel seine „Gantz kurtze Anleitung zur Lettischen Sprache“.

## Phonetische Besonderheiten

Die phonetischen Unterschiede zwischen dem Lettischen und dem Deutschen sind vor allem auf die Sprechspannung zurückzuführen, die im Lettischen geringer ist als im Deutschen. Das zeigt sich in folgenden Erscheinungen:

- ♦ Die Artikulationsbewegungen sind im Lettischen schwächer ausgeprägt, d.h. die Kiefer- und Zungenbewegungen sind weniger energisch, die Lippen werden weniger kräftig bewegt, vor allem nicht so stark vorgestülpt und gerundet wie im Deutschen.
- ♦ Vokale und auch Konsonanten werden weniger gespannt gebildet, das betrifft besonders die Langvokale und die stimmlosen Explosive und Frikative.
- ♦ Im Lettischen fehlen Erscheinungen wie Neueinsatz der Vokale im Silbenanlaut, Behauchung der Explosive [p], [t], [k], Fortisierung der Explosive und Frikative im Auslaut (Auslautverhärtung).
- ♦ Auf suprasegmentaler Ebene realisiert sich der Spannungs- bzw. Intensitätsunterschied vor allem in der Art der Akzentuierung: Im Deutschen wird die dynamische Komponente stärker eingesetzt als im Lettischen, hier werden Silben vor allem mit melodischen und quantitativen Veränderungen hervorgehoben.
- ♦ Der Kontrast zwischen akzentuierten und nicht akzentuierten Silben ist im Deutschen größer als im Lettischen. Für das Deutsche typische Reduktionen und Elisionen in unbetonten Silben treten im Lettischen nicht auf, auch der Murmelvokal ist im Lettischen nicht vorhanden, so dass Deutschlerner statt des Murmelvokals in unbetonter Position häufig ein offenes [e] sprechen.
- ♦ Die Sprechgeschwindigkeit ist im Deutschen größer als im Lettischen.

Weitere Unterschiede zwischen beiden Sprachen betreffen die Artikulationsgewohnheiten.

- ♦ Der nach vorn gerichteten, d.h. im vorderen Mundraum ablaufenden Artikulation zahlreicher Vokale und Konsonanten im Deutschen steht eine gewisse Rückverlagerung im Lettischen gegenüber. Durch die Vorverlagerung des Zungenkörpers und die Entstehung eines vorderen Resonanzraumes bekommen die deutschen Laute einen helleren Klang als im Lettischen. Die Rückverlagerung des Zungenkörpers als Merkmal der lettischen Artikulationsbasis ist eine Erklärung dafür, dass der Vokal [a] im Lettischen als velarer Vokal zu werten ist (vgl. Endzelins 1951: 25; Grigorjevs 2001: 120).
- ♦ Im Lettischen finden wir eine geringere Aktivität des Gaumensegels im Vergleich zum Deutschen vor.

- ♦ Die Stimmlippentätigkeit ist dagegen im Lettischen energischer und konsequenter: Die stimmhaften Konsonanten sind in jeder Position stimmhaft, sie werden im Gegensatz zum Deutschen auch im absoluten Anlaut und im Silbenauslaut voll stimmhaft realisiert. Hierbei wäre zu beachten, dass man unter "Position" des Lautes seine Stellung im Wort bzw. in der Silbe versteht – im Silbenanlaut, Silbeninlaut oder Silbenauslaut – sowie auch die Lage des Lautes in Bezug auf die Betonung: in einer betonten oder unbetonten Silbe.
- ♦ Der Artikulationsablauf ist im Lettischen ausgeglichen und stabil. Bei der Bildung der Vokale ist die Artikulation eines Vokals während seiner gesamten Bildungsdauer konstant, es kommt nicht zu Diphthongierungen oder Spannungsverlusten.

### Silbenstrukturen

Die Silbenstruktur des Lettischen ähnelt der des Deutschen. Silbenbildend sind Vokale und Diphthonge. Im Silbenanlaut kommen bis zu drei Konsonanten vor, darunter immer ein Sonant. Die maximale Zahl der im Silbenauslaut stehenden Konsonanten ist vier, auch darunter ist mindestens ein Sonant, der die Konsonantengruppe einleitet. Die Reihenfolge der nicht-silbenbildenden Laute wird durch phonotaktische Regeln determiniert. So können z.B. den bilabialen Konsonanten [p] und [b] in Wörtern lettischer Herkunft nur sonore Konsonanten folgen. Die Konsonantenverbindung [st] kann sowohl im Silbenanlaut als auch im Silbeninlaut stehen, aber die Konsonantenverbindung [ts] verteilt sich immer auf zwei Silben, denn innerhalb der Silbe bilden sie immer die Affrikate [tʃ] (vgl. Laua 1980: 82). Die Silbenstrukturen des Lettischen können wie folgt dargestellt werden (vgl. Matthews 1959: 187):

**Tabelle: Die lettischen Silbenstrukturen**

<b>Silbenstrukturen</b>	<b>Beispiele</b>	<b>Aussprache</b>	<b>Übersetzung</b>
V	a - ka	'ak:a	der Brunnen
KV	no	nuo	von
KKV	pla - te	'plat:e	die Platte
KKKV	spro - ga	'spruɡa	die Locke
VK	uz	uz	auf
VKK	art	art	pflügen
VKKK	agrs	agrs	früh
VKKKK	ilgst	ilkst	dauert
KVK	par	par	über
KVKK	liks	li:ks	krumm
KVKKK	lepns	læpns	stolz
KVKKKK	mirkst	mirkst	weicht (im Wasser)
KKVK	pret	pret	gegen
KKVKK	plosts	pluoſts	das Floß
KKVKKK	trekns	trækns	fett
KKVKKKK	švirkst	ʃvirkst	knistert (im Ofen)
KKKVK	strād - nieks	'stra:d-nieks	der Arbeiter
KKKVKK	strops	struoſps	der Bienenstock
KKKVKKK	sprāgst - viela	'spra:kst,viɛla	der Sprengstoff
KKKVKKKK	strinkš	strinj[kʲ]	klingt

Aus der Tabelle ist zu ersehen, dass Lettisch ebenso wie Deutsch eine phonotaktisch kompliziert gebaute Sprache ist.

## 2 Suprasegmentales

### 2.1 Intonation

Die Intonation des Lettischen und ihre semantischen Leistungspotenzen sind noch nicht umfassend erforscht (zu verweisen ist auf die beachtenswerten Untersuchungen von Ceplitis 1958, 1968, 1972). Im Weiteren wird nur auf die für den Fremdsprachenunterricht wichtigsten Unterschiede zwischen Lettisch und Deutsch eingegangen.

#### Töne

Lettisch gehört zu den Sprachen, in denen silbische Töne (Tonveränderungen) als bedeutungsunterscheidendes Mittel fungieren können: *griezt* [grī̯ɛst] (drehen) wird mit einer gedehnten Haupttonbewegung gesprochen; *griez* [grī̯ɛst] (schneiden) mit einer gebrochenen Haupttonbewegung. Die Tongestaltung der Silbe bestimmt auch verschieden modulierte Varianten der Langvokale und Diphthonge im Lettischen. Diese Varianten erfüllen jedoch nur in Ausnahmefällen eine distinktive Funktion, sie sind also nicht allgemein als phonologisch relevante Erscheinungen zu bewerten.

#### Akzent

Der lettische Akzent ist auf musikalischer Grundlage aufgebaut (vgl. Abele 1924: 5f.; Bukevičiūte 1994: 280f.). Die Akzentarten des Lettischen werden aber keineswegs ausschließlich durch den Tonhöhenverlauf gekennzeichnet. Die Dauerverhältnisse spielen dabei ebenso eine wesentliche Rolle (vgl. Ekblom 1933: 19; Liepa 1979: 20). Auch die Druckstärke (Intensität) prägt den lettischen Akzent, jedoch in einem geringeren Maße als im Deutschen. Der Hauptakzent ist im Lettischen verhältnismäßig schwach markiert.

Die vier lettischen Akzentarten sind in erster Linie durch das verschiedenartige Gleiten des Stimmtons innerhalb der Tonskala charakterisiert: Der Dehnakzent ist zumeist durch eine steigend-ebene Tonbewegung gekennzeichnet, der Fallakzent hat im Allgemeinen eine bogenförmig fallende Tonbewegung mit einem ebenen, oft auch steigenden Anfang, und der Tonverlauf des Stoßakzents ist steigend-fallender Natur. Der Kurzakzent ist durch eine Tonhöhenkurve charakterisiert, die an den Fallakzent erinnert. Die Druckstärke nimmt ungefähr in demselben Maße zu und ab, wie die Tonhöhenkurve steigt und fällt (Ekblom 1933: 48). Ihre absoluten Größen sind jedoch kleiner als im Deutschen.

Der lettische Akzent ist stark quantitativ markiert. Die Dauerverhältnisse lassen sich bei den verschiedenen melodischen Akzentarten folgendermaßen kennzeichnen: Der Dehnakzent ist mit etwas größerer, der Stoßakzent mit etwas geringerer Länge als der Fallakzent verbunden, der Kurzakzent weist die geringste Dehnung auf. Bei der Hervorhebung einer Silbe kommt es zu Kompensationen hinsichtlich der verwendeten Mittel. So können bei Dehnakzent das kleine melodische Intervall und die geringe Druckstärke, die mit den melodischen Veränderungen korreliert, durch größere Dauer (Dehnung) kompensiert werden.

Hinsichtlich der Lokalisierung des Wortakzents im Lettischen ist zu bemerken, dass er in der überwiegenden Anzahl der Fälle auf der ersten Silbe liegt.

### **Rhythmus**

Die rhythmische Gliederung tritt im Deutschen stärker hervor als im Lettischen. Lettisch gehört zu den Sprachen mit fließendem, silbenzählendem Rhythmus. Das beruht auf den schwach ausgeprägten Spannungskontrasten zwischen betonten und unbetonten Silben und der stabilen Artikulation der Laute, vor allem der Vokale, auch in unbetonter Position. Die deutsche Sprache verfügt dagegen über einen akzentzählenden Rhythmus mit starker Markierung der Hauptakzente und lautlichen Reduktionen in den unbetonten Silben.

### **Melodie**

Die lettische Sprechmelodie bewegt sich im Bereich eines recht großen Sprechstimmumfangs (bis über 12 Halbtöne). Der Vorlauf und Nachlauf der Äußerung weisen gewöhnlich mehrere steigend-fallende melodische Intervalle auf. Deshalb bezeichnen deutsche Hörer die stark ausgeprägten Stimmtonmodulationen der lettischen mündlichen Rede nicht selten als „Singen“. Die deutsche mündliche Rede ist also im Vergleich mit der lettischen monotoner.

Wie im Deutschen kann der kommunikative Typ einer lettischen Äußerung durch die Endmelodie markiert werden: Aussagen zeigen häufig eine fallende (terminale) Tonführung, bei anderen Äußerungen wie Fragen, Aufforderungen und Ausrufen kann die Sprechmelodie sowohl steigend als auch fallend sein.

## 2.2 Koartikulation

### Vokale

Die lettischen Vokale zeichnen sich im Koartikulationsprozess durch große Stabilität aus. Auch die deutschen Vokale sind in der Regel stabile Laute und werden von den benachbarten Lauten und der Position kaum beeinflusst. Im Unterschied zum Lettischen gibt es im Deutschen jedoch positionsbedingte Veränderungen: die quantitativen und qualitativen Reduktionen in unbetonten Silben. Qualitative Reduktionen der Vokale sind für das Lettische nicht charakteristisch. Die lettischen Vokale werden in unbetonten Silben nur geringfügig quantitativ reduziert. Je weiter entfernt die unbetonte Silbe von der betonten ist, desto stärker ist die Reduktion. Aber auch die temporale Distanz vermag die Qualität des lettischen Vokals nicht zu beeinflussen; auch die Grenze zwischen Kurz- und Langvokalen verwischt sich nicht. Das ist dadurch zu erklären, dass die Artikulationsspannung bis zum Ende des Wortes nicht oder nur sehr wenig abnimmt und der Intensitätskontrast zwischen betonten und unbetonten Silben gering ist.

### Konsonanten

Die lettischen Konsonanten verändern sich koartikulatorisch durch Assimilationen, Akkomodationen, Elisionen, Vokalisierung und Dehnungen. Zum Teil sind diese Prozesse auch für die deutschen Konsonanten charakteristisch, sie weisen aber auch Unterschiede auf:

- ♦ Nach der Richtung gibt es im Lettischen sowohl progressive als auch regressive Assimilation, die regressive Assimilation ist mehr verbreitet.
- ♦ Artikulatorisch werden im Lettischen unterschieden:
  - a) Assimilationen hinsichtlich der Stimmlippenbeteiligung: Dies kann sowohl zum Verlust des Stimmtons des vorausgehenden stimmhaften Konsonanten vor einem stimmlosen führen *segt* [sekt] (decken), als auch umgekehrt – zur Stimmhaftigkeit des vorausgehenden stimmlosen Konsonanten vor einem stimmhaften Konsonanten. Diese Assimilation ist in der Regel regressiv, sie ist in der lettischen Sprache sehr verbreitet: *atbilde* [ˈadbilde] (die Antwort).
  - b) Assimilationen hinsichtlich der Artikulationsstelle. Diese Angleichung betrifft im Lettischen die dentalen Engelaute [s] und [z], wenn ihnen an der Morphemgrenze („Prefix-Wurzel“) präpalatale Konsonanten folgen. Die Richtung ist regressiv und verbunden mit der Angleichung in der Stimmlippen-



beteiligung, z.B., *uzšaut-* [ʉf:ɑ̀t] (einen Klaps geben). Im Deutschen kommt diese assimilatorische Erscheinung in der Umgangssprache vor, z.B. im Wort *ausschalten*: Es kommt zum Ausfall des Konsonanten [s]. An der Morphemgrenze („Suffix-Endung“) ist diese Art Assimilation im Lettischen progressiv: *svešs* [svef:] (fremd).

c) Assimilationen aufgrund der Angleichung in der Artikulationsart kommen in beiden Sprachen vor, insbesondere beim Zusammentreffen gleicher oder ähnlicher (stimmloser/stimmhafter) Frikative oder Explosive an Wort- und Silbengrenzen: lett. *atdot* [ʉd:uot] (zurückgeben).

- ♦ Charakteristisch für das Lettische ist die Entstehung der Affrikate [tʃ] an der Morphemgrenze („Wurzel oder Präfix – Endung“): <-ts> [tʃ]: *nakts* [nakʃ] (die Nacht) und <ds> [tʃ]: *gads* [gɑʃ] (das Jahr).
- ♦ Nach Kurzvokalen werden <v> und <j> vokalisiert: *tavs* [taʋs] (dein); *birojs* [ˈbirojs] (das Büro).
- ♦ In den Diphthongen [ɑj] und [ej] wird der Vokal [i] im Wortauslaut zum Konsonanten [j]: *mājai* [ˈma:jaj] (dem Haus); *upej* [ˈupej] (dem Fluss).
- ♦ <t> wird vor <d> in einigen zusammengesetzten Wörtern an der Komponentengrenze elidiert: *sestdiena* [ˈsezdiɛnɑ] (der Sonnabend).

## 3 Segmentales

### 3.1 Vokale

Das lettische Vokalsystem enthält zwölf Vokale (Monophthonge) und zehn Diphthonge. Übersicht 1 zeigt die quantitativen Verhältnisse sowie die Zungenstellung der lettischen Monophthonge, d.h. Richtung und Grad der Zungenhebung.

#### Übersicht 1: Vokale des Lettischen

	vorn	hinten
hoch	i i:	u u:
obermittelhoch	e e:	o o:
halbtief	æ æ:	
tief		ɑ ɑ:

In Übersicht 1 wurden die Ergebnisse neuerer experimental-phonetischer Untersuchungen aufgenommen (vgl. Grigorjevs 2001: 121) und die Artikulationsmerkmale mit zusätzlichen diakritischen Zeichen präzisiert: Rückverlagerung der Vokale der vorderen Reihe, Erniedrigung der hinteren gerundeten Vokale und Vorverlagerung der hinteren Vokale [ɑ, ɑ:].

Das Vokalinventar des Lettischen ist nicht so reich differenziert wie das deutsche. Im Lettischen gibt es keine gerundeten Vokale der vorderen Reihe, gerundet sind nur Hinterzungenvokale. Die lettischen Vokalphoneme werden nach folgenden distinktiven Merkmalen charakterisiert:

1. Zungenhöhe ('hoch', 'obermittelhoch', 'halbtief', 'tief');
2. Richtung der Zungenhebung (Zugehörigkeit zur Reihe 'vorn', 'hinten');
3. Lippentätigkeit ('gerundet', 'ungerundet');
4. Quantität ('lang', 'kurz').

Für die deutschen Vokalphoneme kommt noch ein distinktives Merkmal hinzu:

5. Qualität: 'gespannt' / 'ungespannt'.

Im Lettischen bilden die entsprechenden Kurz- und Langvokale Phonempaare von quasi gleicher Qualität. Der einzige Unterschied zwischen Kurz- und Langvokalen, der qualitativ zu werten wäre, ist eine etwas größere Artikulationsspannung der Langvokale. Je höher der Grad der Zungenhebung, desto größer ist die Differenz zwischen der Artikulationsspannung des kurzen und langen Vokals, jedoch auch bei größter Differenz entstehen keine qualitativ neuen Vokale (vgl. Vecozola 1953: 67).

Die Quantität ist im Lettischen bedeutungsunterscheidend – das ist eines der Wesensmerkmale des lettischen Vokalismus, z.B. *masa* ['masa] (die Masse); *māsa* ['ma:sa] (die Schwester). Quantitativ stehen die lettischen Kurzvokale zu den Langvokalen wie 2:5 (vgl. Endzelins 1951: 25); kurzer betonter Vokal, langer unbetonter Vokal und langer betonter Vokal verhalten sich quantitativ zueinander wie 2:3,5:4,5 (vgl. Ekblom 1933: 19). Es ist experimentell nachgewiesen, dass die phonologisch relevante Quantität sich in verschiedenen phonetischen Varianten verwirklicht, abhängig von der artikulatorischen Qualität, der Akzentstärke, der Tonstruktur der Silbe u.a. phonetischen Merkmalen (vgl. Ekblom 1933: 16; Liepa 1979: 20ff.).

Im Allgemeinen sind die lettischen Vokale artikulatorisch stabil; sie werden in der Äußerung nur geringfügig quantitativ reduziert. Qualitative Reduktionen sind für die lettischen Vokale nicht charakteristisch. Auch in mehrsilbigen Wörtern entstehen in der letzten Silbe keine reduzierten Vokalvarianten; nur die Vokale [e] und [a] weisen im Wortauslaut eine leichte qualitative Reduktion auf: *paslēptuve* ['paslæ:ptuve] (das Versteck); *grāmata* ['gra:mata] (das Buch).

## Diphthonge

In der lettischen Sprache gibt es zehn Diphthonge: [aj]; [aɯ]; [ej]; [eɯ]; [oj]; [ou]; [iɯ]; [uj]; [ie]; [uɔ], im Deutschen drei: [aɛ]; [aɔ]; [ɔø]. Die meisten lettischen Diphthonge sind echte Diphthonge, d.h., sie bestehen aus zwei dynamisch und quantitativ gleichmäßig verteilten vokalischen Komponenten. Phonetische Untersuchungen (vgl. Liepa 1979: 17) zeigen, dass der geschlossener Vokal der lettischen Diphthonge ein wenig länger ist als der offener. Die Diphthonge [ie] und [uɔ] unterscheiden sich von den anderen Diphthongen dadurch, dass ihre zweite Komponente offener und nicht homogen ist. Das heißt, diese zweite Komponente besteht aus Elementen von Vokalen mittlerer und tiefer Zungenhebung, die ineinander übergehen; ihre Qualität ist von den folgenden Lauten sowie der

Intonation abhängig. Die zweite Komponente des Diphthongs [iɛ̯] bilden Elemente der Vokale [e], [æ] und [a], die des Diphthongs [uɔ̯] Elemente von [o] und [a] (vgl. Laua 1969: 28).

Die deutschen Diphthonge sind fallende Diphthonge: dynamisch und quantitativ dominiert ihre erste Komponente. Im Lettischen sind beide Elemente des Diphthongs gleichwertig (außer bei [iɛ̯] und [uɔ̯]).

### 3.2 Konsonanten

Das lettische Konsonantensystem enthält 26 Konsonanten, darunter vier Affrikaten.

#### Übersicht 2: Konsonanten des Lettischen

Artikulations- stelle → Artikulationsart ↓	bilabial	labio- dental	dental	alveolar	palatal	velar
<b>Explosive</b> stimmlos stimmhaft	p b		t d		k <sup>j</sup> g <sup>j</sup>	k g
<b>Frikative</b> stimmlos stimmhaft		f v	s z	ʃ ʒ	(ç) j	x
<b>Affrikaten</b> stimmlos stimmhaft			tʃ dʒ	tʃ dʒ		
<b>Nasale</b>	m		n		n <sup>j</sup>	(ŋ)
<b>Laterale</b>				l	l <sup>j</sup>	
<b>Vibranten</b>				r (r <sup>j</sup> )		

Im Lettischen bilden die Konsonanten nach ihren artikulatorisch relevanten Merkmalen ein System:

- ◆ nach der Artikulationsart,
- ◆ nach der Artikulationsstelle bzw. dem artikulierenden Organ,
- ◆ nach der Stimmbeteiligung.

Ein Vergleich beider Konsonantensysteme zeigt, dass es die Frikative /r/ ([ʀ]) und /h/ im Lettischen nicht gibt und im Deutschen die palatalen (weichen) Konsonanten [kʲ], [gʲ], [lʲ], [nʲ] und die Affrikaten des Lettischen fehlen. Als Konsonantenverbindungen existieren [t͡s, t͡ʃ, d͡ʒ] auch im Deutschen, werden aber nicht als Affrikaten gewertet. [ŋ] ist eine positionelle Variante von /n/; jeweils eine fakultative Variante haben /r/ und /x/, und zwar ein weiches [rʲ] bzw. [ç] (diese Varianten stehen in der Übersicht 2 in Klammern).

### Übersicht 3: Konsonanten des Lettischen und des Deutschen

	<b>Lettisch</b>	<b>Deutsch</b>
Explosive	p b t d k kʲ g gʲ	p b t d k - g -
Frikative	f v s z ʃ ʒ (ç) j x - -	f v s z ʃ ʒ ç j x r h
Affrikaten*	- t͡s d͡z t͡ʃ d͡ʒ	- - - - -
Nasale	m n nʲ (ŋ)	m n - ŋ
Laterale	l lʲ	l -
Vibranten	r (rʲ)	-

\* Diese Konsonantenverbindungen werden im Deutschen nicht als Affrikaten gewertet.

Die artikulatorischen Unterschiede zwischen den entsprechenden lettischen und deutschen Konsonanten sind geringfügig: Sie gehen im Wesentlichen auf die größere Spannung der Sprechorgane bei der Artikulation der stimmlosen Explosive [p], [t], [k] (Aspiration) und der stimmlosen Frikative (stärkeres Reibegeräusch) im Deutschen zurück.

Ein weiterer Unterschied betrifft den weicheren, helleren Klang des [l] im Deutschen im Vergleich zum lettischen alveolaren [lʲ].

Der Konsonant [r] wird im Lettischen im Silbenauslaut nicht vokalisiert: *vakar* ['vakar] (gestern).

Im Wort- und Silbenauslaut bewahren die lettischen stimmhaften Geräuschlaute ihre Stimmhaftigkeit: *tad* [tad] (*dann*). Es kommt also nicht zur Auslautverhärtung wie im deutschen Konsonantismus.

Die Assimilation aufeinander folgender Laute bewirkt im Lettischen häufig stimmlose Realisationen stimmhafter Frikative: *lauzt* [laʊst] (brechen), und umgekehrt: stimmlose Geräuschlaute werden stimmhaft gesprochen: *pusdienas* [ˈpuzd̪iɛnas] (Mittagessen).

Im Lettischen kann man einige Wortpaare finden, die durch die Quantität eines Konsonanten semantisch differenziert werden. In der Regel ist dann eins der Wörter des Paares ein entlehntes Wort: *gali* – *galli* [ˈgali – ˈgal:i] (die Enden – die Gallier), *nule* – *nulle* [ˈnule – ˈnul:e] (eben erst – die Null). Da das aber Einzelfälle sind, können sie als Beweis der phonologischen Relevanz des Merkmals ‘Quantität’ nicht dienen. Im Lettischen kommt es – ohne dass dadurch die Bedeutung verändert wird – häufig zur Dehnung von Konsonanten, die sich in der Dauer deutlich von den kurzen Varianten unterscheiden (Relation 2:1). Konsonanten werden nicht nur an der Morphem- und Wortgrenze gedehnt (wie im Deutschen: hier gibt es zwar keine langen Konsonanten, an der Morphem- und Wortgrenze können aber Geminaten entstehen), sondern auch innerhalb eines Morphems. Lang sind die stimmlosen Explosive zwischen einem betonten und einem unbetonten Vokal: *lapa* [ˈlap:a] (das Blatt); *mati* [ˈmat:i] (die Haare); *aka* [ˈak:a] (der Brunnen).

Im Lettischen bilden die Sonanten mit vorausgehenden Kurzvokalen diphthongische Verbindungen, die mit schwebender (gedehnter), fallender oder steigend-fallender Tonführung gesprochen werden können. In gedehnten Lautverbindungen dieser Art sind die Sonanten lang: *bumba* [bum:ba] (der Ball); *manta* [ˈman:ta]; *filma* [ˈfil:ma] (der Film); *kurpe* [kur:pe] (der Schuh). Die Sonanten werden auch in intervokalischer Position zwischen zwei Kurzvokalen lang gesprochen: *gamma* [ˈgam:a] (die Tonleiter); *kanna* [ˈkan:a] (die Kanne); *mellene* [ˈmel:ene] (die Heidelbeere/Schwarzbeere).

## 4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

Übersicht 4 veranschaulicht die Dominanz des phonetischen Prinzips in der lettischen Orthographie: Im Allgemeinen entspricht jedem Laut ein Graphem. Die Länge der Vokale wird mit dem Dehnungszeichen [ː] über dem Graphem bezeichnet, außer beim langen [o]. Bei den Diphthongen gibt es adäquate Laut-Graphem-Relationen. Der Diphthong [uɔ] und der Vokal [o] werden mit dem Graphem <o> dargestellt. Auch das geschlossene [e] und das offene [æ] werden orthographisch nicht differenziert. Unbekannt sind im Lettischen die Schreibung <e>, <h> oder <eh> nach Vokalen ohne Lautwert sowie die Schriftzeichen <ö, ä, ü, äu>.

## Übersicht 4: Laut-Buchstaben-Beziehungen

Schriftzeichen	Lautliche Realisation (mit Beispielen)			
	Lettische Laute		Deutsche Entsprechungen	
a	'ak:a	aka (der Brunnen)	a	Ast
ā	'a:bele	ābele (der Apfelbaum)	a:	Adler
b	brist	brist (waten)	b	bald
c	tsæ:ls	cēls (edel)	ts	Zahl
č	'tʃetri	četri (vier)	tʃ	Deutsch
ds	galtʃ	galds (der Tisch)		
dz	'dʒi:ve	džīve (das Leben)	-	-
dž	'dadʒi	dadži (die Kletten)	dʒ	Gin
d	'daba	daba (die Natur)	d	dann
e	'egle	egle (die Tanne)	e	Religion
ē	'e:st	ēst (essen)	e:	Erika
e	'æzærs	ezers (der See)	ɛ	essen
ē	'æ:ka	ēka (das Gebäude)	e:	Ähre
f	faktʃ	fakts (das Fakt)	f	Fakt
g	gats	gads (das Jahr)	g	Gang
ģ	'g'iilde	ģilde (die Gilde)	-	-
h	'xal:e	halle (die Halle)	x	machen
h	'tʃtio:ls	ihytiols (das Ichthyol)	ʧ	Ichthyol
i	'ideja	ideja (die Idee)	ɪ	Idee
ī	'i:læns	īlens (die Ahle)	i:	Igel
j	'jak:a	jaka (die Jacke)	j	Jacke
k	kalns	kalns (der Berg)	k	Kampf
ķ	'kīrsis	ķirsis (die Kirsche)	-	-
l	'lasis	lasis (der Lachs)	l	Lachs
ļ	'lʌūdis	ļaudis (die Leute)	-	-
m	'mala	mala (der Rand)	m	Maske
n	'na:ra	nāra (die Nixe)	n	Nixe
ņ	n'emt	ņemt (nehmen)	-	-
n(+g/k)	'baŋga	baŋga (die Woge)	ŋ	baŋg
	'baŋka	banka (die Bank)	ŋk	Bank
o	'olga	Olga (Olga)	ɔ	Olga
o	'o:pera	opera (die Oper)	o:	Oper
p	'pas:e	pase (der Pass)	p	Pass
r	'ri:ga	Rīga (Riga)	r	Riga
s	sals	sals (der Frost)	s	Rest
š	'ʃal:e	šalle (der Schal)	ʃ	Schal
t	'tak:a	taka (der Pfad)	t	Tasse
ts	silts	silts (warm)	ts	rechts
u	'up:e	upe (der Fluss)	ʊ	Hund
ū	'u:dens	ūdens (das Wasser)	u:	Rute
v	vilks	vilks (der Wolf)	v	Wolf
z	zils	zils (blau)	z	Sahne
ž	žests	žests (die Geste)	ʒ	Jury

Hinsichtlich der Konsonanten zeigt die Übersicht 4, dass die Konsonanten des Lettischen meist Äquivalente in der Orthographie haben und umgekehrt, außer [ʧ], dem drei Grapheme bzw. Graphemkombinationen entsprechen, und außer den palatalisierten (weichen) Konsonanten sowie den Frikativen [ʃ], [ʒ] und [tʃ], deren Grapheme durch diakritische Zeichen <̣> und <̆> ergänzt werden. Zwei Affrikaten entsprechen Graphemkombinationen: [dʒ] - <dz> und [dʒ̣] - <dž>. Dem lettischen Ach-Laut [x] und seiner Variante [ç] entspricht das Graphem <h>. Der [ŋ]-Laut wird mit dem Graphem <n> bezeichnet und in Kombination mit <g> oder <k> gebraucht. Unbekannt sind im Lettischen die Schriftzeichen <ch, chs, q, x, y, β> mit den entsprechenden deutschen Lautwerten.

In der deutschen Orthographie bezeichnen doppelte Konsonantenbuchstaben innerhalb eines Wortes nur die Kürze des vorangegangenen Vokals, sie werden quantitativ kurz realisiert, während im Lettischen ein langer Konsonant gesprochen wird.

## 5 Hinweise für den Unterricht

### 5.1 Häufige phonetische Abweichungen

#### Intonation

Auf suprasegmentaler Ebene sind folgende prosodische Merkmale betroffen:

- Wort- und Satzbetonung: zu geringe akustische Intensität, zu starke Dehnung der betonten Silben; zu viele betonte Silben in der Äußerung;
- Tonführung: zu große Intervalle bei sachlich-neutralem Sprechen;
- Pausen: zu viele den sprachlichen Rhythmus verletzende Sprechpausen;
- Rhythmus: ausgeglichen und wenig kontrastreich (weil silbenzählend statt akzentzählend).
- Sprechtempo: meist zu langsam.

#### Vokale

- Die deutschen labialisierten Vokale der vorderen Reihe, die es im Lettischen nicht gibt, werden von lettischen Sprechern oft ungenügend labialisiert oder wie die entsprechenden nichtlabialisierten Vokale der vorderen Reihe gesprochen: [ʰø:zən] wie [ʰe:zən], [kœnən] wie [kɛnən], usw.; die Lerner sprechen die Laute häufig auch zu offen.



- Der feste Einsatz der Vokale im Silbenanlaut fehlt, z.B. in *und* [unt], *Theater* [te'a:tə];
- Kurze Vokale werden häufig gedehnt.
- Vokale im Wortauslaut werden nicht gedehnt: \*[ana], \*[ga:bi], \*[u:do];
- Durch eine nach hinten verschobene Artikulation bekommen die Vokale häufig einen dunkleren Klang.
- Der Murrevokal [ə] wird häufig durch das kurze offene [ɛ] oder das kurze geschlossene [e] ersetzt.
- Geschlossene Vokale mittlerer Zungenhebung werden oft zu offen ausgesprochen, wie z.B. in [le:bən], [lo:bən], oft auch in unbetonten Anfangsilben des Wortes, wenn geschlossene kurze Vokale zu realisieren sind wie in [melo'di:], [le'bendɨç].

## Konsonanten

- Die Auslautverhärtung wird nicht realisiert, d.h. stimmhafte Realisierung der Konsonanten im Silbenauslaut, \*[vald] statt [valt], \*[burg] statt [burk].
- An Wort- und Morphemgrenzen kommt es zur Konsonantenverschmelzung und -dehnung, wenn zwei ähnliche oder gleiche Konsonanten zusammentreffen: \*[aɔf:pra:xə] statt [aɔs[pra:xə]. Zur Dehnung kommt es auch nach Kurzvokalen, wenn in der Orthographie Doppelkonsonanten folgen: \*[van:ə] statt [vanə] (vgl. lett. [van:a]).
- Es kommt nicht zur Vokalisation des R, das konsonantische [r] wird auch im Silbenauslaut realisiert: \*[kɪnder] statt [kɪndɐ], \*[fɛr'gesən] statt [fɛ'gesən];
- Die Behauchung (Aspiration) von [p], [t], [k] fehlt in den entsprechenden Positionen.
- Die Stimmbeteiligung wird im absoluten Anlaut oder als Folge der Assimilation nach stimmlosen Konsonanten nicht reduziert.
- Die Aussprache von [ŋ] wird zu [ŋg]: \*[zaŋg] statt [zaŋ];
- Statt des Hauchlautes [h] wird im Silbenanlaut eine schwaches frikatives [x] gebildet: \*[xalə] statt [halə].
- Gelegentlich wird statt [ç] ein [j] oder [x] realisiert.

## 5.2 Didaktische Empfehlungen

Im Unterricht Deutsch als Fremdsprache für lettische Lernende sollte man bei der Ausspracheschulung allgemein achten auf:

- größere Artikulationsspannung im Deutschen, zu empfehlen sind Atemübungen, Übungen zur Lippentätigkeit und Bewegungen des Unterkiefers.
- die vorverlagerte Zungenlage im Deutschen (Kontakt der Zungenspitze mit den unteren Schneidezähnen).

Folgende Schwerpunkte sollten berücksichtigt werden:

### Intonation

- Realisierung des deutschen Wort- bzw. Satzakkentes (Verstärkung der dynamischen Komponente) und seiner Lokalisierung in der Äußerung;
- Erarbeiten des energischen deutschen akzentzählenden Rhythmus, des Kontrastes zwischen betonten und unbetonten Silben unter Berücksichtigung der Lautreduktionen in unbetonter Position im Vergleich zum fließenden lettischen silbenzählenden Rhythmus mit geringfügigen Lautschwächungen;
- Erarbeiten der größeren Sprechgeschwindigkeit im Deutschen: „Zusammensprechen“ der Wörter in einer rhythmischen Phrase mit einer stark betonten Silbe als Zentrum der Phrase im kommunikativ wichtigsten Wort. Vermeiden zu vieler Pausen in der Äußerung;
- Beachten des Sprechmelodieverlaufs, vor allem in verschiedenen Fragetypen und pragmatischen Typen der Aufforderung. Vermeiden zu großer melodischer Intervalle in der Äußerung.

### Vokale

- Differenzierung der Merkmale ‘geschlossen’/‘gespannt’ und ‘offen’/‘ungespannt’, insbesondere hinsichtlich der Vokale mittlerer Zungenhebung [e:] - [ɛ] und [o:] - [ɔ];
- Beachten der größeren Sprechspannung und Geschlossenheit bei der Artikulation der deutschen Vokale [e:] und [o:] im Vergleich mit den entsprechenden lettischen Vokalen sowie der Vorverlagerung des Zungenkörpers;
- Bewahren der geschlossenen Qualität der Vokale [e] und [o] bei reduzierter Quantität in unbetonter Position;
- Beachten der Dehnung der qualitativ nicht reduzierten Vokale im Wortauslaut;

- Realisierung des festen Einsatzes der Vokale im Silbenanlaut, besonders im Wortinlaut;
- Beachten des festen Anschlusses der Konsonanten an die Kurzvokale;
- Realisierung des Murrelvokals [ə] in unbetonten Silben und des vokalischen [ɐ] bzw. der vokalischen Substitution für -er [ɐ] im Silbenauslaut;
- Realisierung der Lippenrundung bei den Ö- und Ü-Lauten.

## **Konsonanten**

- Erarbeiten der Auslautverhärtung.
- Beachten der Behauchung (Aspiration) der Fortis-Explosive [p], [t], [k], besonders vor betontem Vokal.
- Erarbeiten der Fortisierung der stimmhaften Geräuschlaute in der Rede infolge der Stimmlosigkeitsassimilation und ihrer Stellung im absoluten Anlaut (nach der Sprechpause).
- Beachten der geräuschlosen Aussprache des deutschen Hauchlautes [h] und der Artikulation des Ich-Lautes [ç];
- Beachten der kurzen Realisierung der Doppelkonsonanten in der Orthographie, sowie der nur ein wenig gedehnten Aussprache der Geminaten.
- Differenzierung des deutschen [ŋ]-Lautes und der lettischen Konsonantenverbindung [ŋg].
- Beachten der vokalischen Auflösung des Vibranten [r] im Silben- bzw. Wortauslaut.
- Beachten einer weicheren Aussprache des deutschen [l] im Vergleich mit dem alveolaren [l] des Lettischen.

## Literatur

- Abele, A. (1924): K voprosu o sloge. Slavia 3. Praga.
- Bendiks, H. (1972): Divskaņu fonēmiskā interpretācija. In: Akademiemitglied J. Endzelins zum Gedächtnis. Riga, 27-42.
- Bisenieks, V. (1989): Kernfragen der deutschen Phonetik. Riga.
- Bielenstein, A. (1862-64): Lettische Grammatik.
- Ceplītis, L. (1958): Daži vērojumi par runas intonāciju latviešu valodā. In: LPSR ZA Valodas un literatūras institūta raksti, VII, R., 129-157.
- Ceplītis, L. (1972): Runas intonācijas semantika. In: Akademiemitglied J. Endzelins zum Gedächtnis. Riga. S. 43-57.
- Ceplītis, L./Katlape, N. (1968): Izteiksmīgas runas pamati. Riga.
- Eckert, R./Bukevičūte, E. J./Hinze F. (1994): Die baltischen Sprachen. Leipzig u.a.
- Ekblom, R. (1933): Die lettischen Akzentarten. Uppsala.
- Endzelins, J. (1948): Baltu valodu skaņas un formas. Riga.
- Endzelins, J. (1922): Lettische Grammatik. Göttingen.
- Endzelins, J. (1951): Latviešu valodas gramatika. Riga.
- Essen, O. v. (1979): Allgemeine und angewandte Phonetik. Berlin.
- Grigorjevs, J. (2001): Latviešu valodas patskaņu raksība starptautiskajā fonētiskajā transkripcijā (IPA). In: Vārds un tā pēfīšanas aspekti. Liepāja: LiePA, 116-123.
- Kelz, H. P. (1995): Deutsche Aussprache. Bonn.
- Laua, A. (1969): Latviešu literārās valodas fonētika. Riga.
- Liepa, E. (1979): Vokālisma un zilbju kvalitāte latviešu literārajā valodā. Riga.
- Leitāne, M. (1995): Phonetikunterricht im kontrastiven Aspekt. Linguistische Grundlagen des Fremdsprachenunterrichts im Bereich der Ausspracheschulung. In: Reformdiskussion und curriculare Entwicklung in der Germanistik. Kassel (DAAD), 203-210.
- Matthews, W. (1959): The Phonematic System of Literary Latvian. In: Festschrift für den Akademiker Prof. Dr. J. Endzelin. Riga.
- Meinhold, G. (1973): Deutsche Standardaussprache. Lautschwächungen und Formstufen. Friedrich-Schiller-Universität.
- Rausch, I. und R. (1992): Deutsche Phonetik für Ausländer. Leipzig/München.
- Stock, E. (1996): Deutsche Intonation. München.
- Stock, E./Hirschfeld, U. (1996): Phonotheke Deutsch als Fremdsprache. München.
- Vecozola, M. (1953): Mūsdienu latviešu un angļu valodas patskaņu salīdzinājums. Disertācija. Riga.
- Wängler, H.-H. (1975): Atlas deutscher Sprachlaute. Berlin.